Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern

Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern

Band: 40 (1949-1950)

Artikel: Künstliche Bewässerung in der Schweiz : nach den statistischen Quellenwerken des Eidgen. Statistischen Amtes in Bern

Autor: Staub, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-323234

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Wegverbindung bestand jedenfalls nach dem gallo-römischen *Petinesca* bei Biel, eine weitere nach *Aventicum* und der Straße zum Großen St. Bernhard. Wie keltische Wohngruben, die unter dem heutigen Waldboden abgedeckt wurden, zeigen, reicht die Gründung der Siedlung bis in die La Têne-Zeit zurück. Nach den Münzfunden, den Fibeln, den Töpferscherben zu schließen, überdauerte dieses römische Oppidum die Kaiserzeit bis ins zweite und dritte nachchristliche Jahrhundert[3]. Das völlige Verschwinden – heute ist die Engehalbinsel mit einem hochstämmigen Wald bedeckt – erscheint um so auffallender, als die Töpferwerkstätten vielleicht noch in die nachrömische Zeit fortgelebt haben. Weder Zürich, Basel noch Genf hatten dieselbe Mühe wie Bern, den endgültigen Siedlungsplatz zu finden.

W. Staub

KÜNSTLICHE BEWÄSSERUNG IN DER SCHWEIZ

Nach den Statistischen Quellenwerken des Eidgen. Statistischen Amtes in Bern.

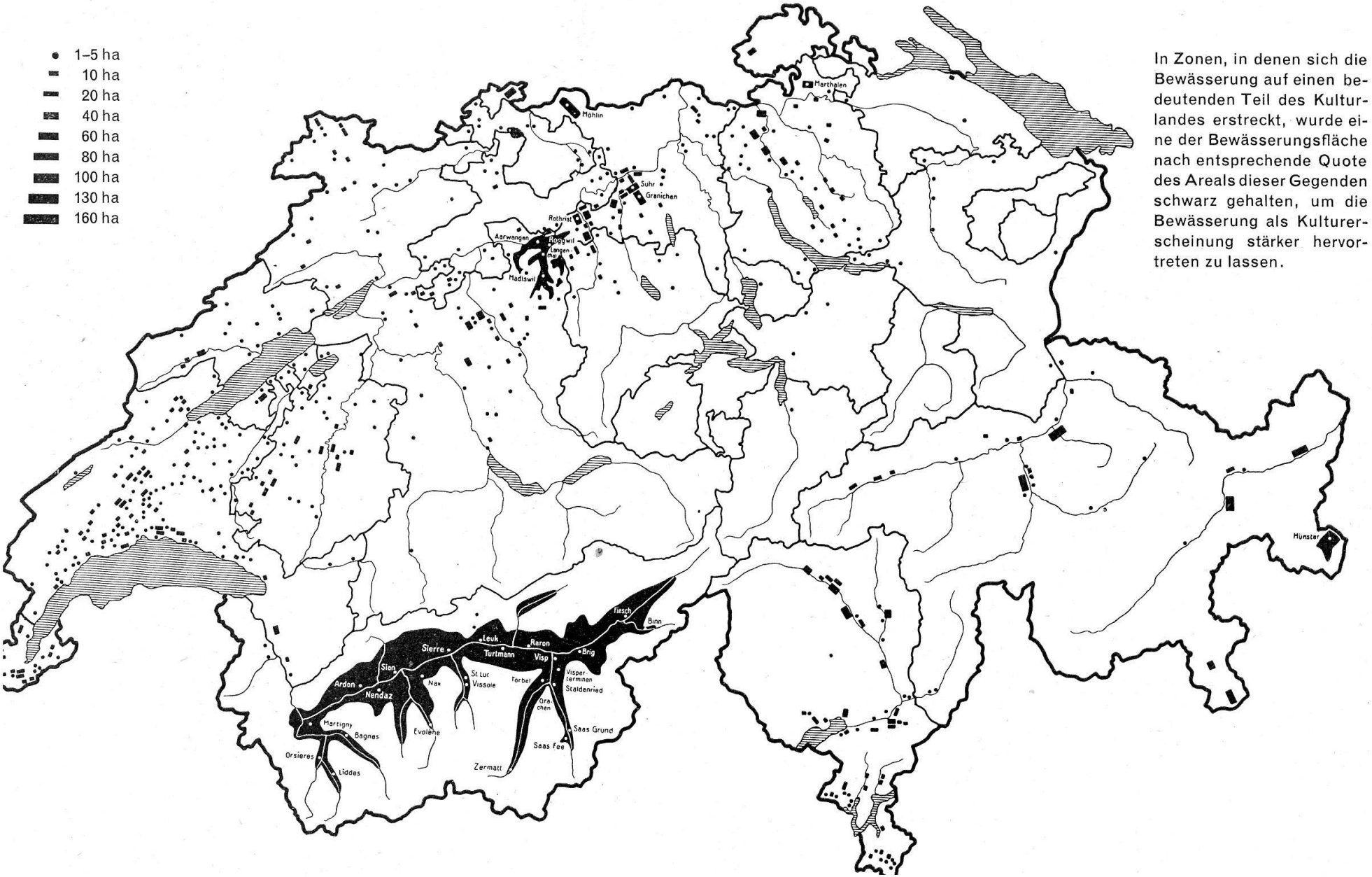
Von den 2,008 Millionen a bewässerten Landes – 1,7% des landwirtschaftlich genutzten Areals der Schweiz – liegen 1,43 Millionen a im *Wallis*, wo wir nicht nur *Wässerwiesen*, sondern auch *bewässerte Äcker* (Rüben, Kartoffeln, Sommergetreide) und *bewässertes Rebland* treffen. Die Bewässerungskanäle reichen, wenn immer möglich, bis an einen Gletscherrand, wo das Wasser auch mineralische Düngstoffe aus den Moränen und im Winterhalbjahr auch Wärme mitbringt. Das Hauptproblem ist die möglichst gerechte Verteilung des Wassers. Die Anlagen gehen bis ins 11. und 13. Jahrhundert zurück, erlebten aber auch in unserer Zeit ständige Verbesserungen, so durch Legen von Rohrleitungen an Stelle von offenen Kanälen.

Alte Bewässerungsanlagen zeigt auch der Fuß des Jura, so speziell das Grenzgebiet der Kantone *Bern* (mit 0,137 Mill. a) und *Aargau* (mit 0,078 Mill. a). Es häufen sich die Wässerwiesen östlich Aarwangen um Madiswil, Langenthal, Roggwil, an den kleinen Flüssen *Langeten*, *Roth*, *Wigger* und *Suhre*. An der *Alleine* im Bezirk Pruntrut und an der *Venoge* im Kanton *Waadt* zählt man pro Amt etwa 100 Betriebe mit Bewässerung. *Graubünden* (Chur!) hat 92 247 a und der *Tessin* 60 609 a bewässerten Landes. Die Wässerwiese gibt wohl einen größeren Hektarenertrag als die Dauerwiese, bleibt aber hinter der Kunstwiese zurück. Sie hat außerdem den Nachteil, daß im Flachland manche Wässerwiesen auch gutes Akkerland abgeben könnten.

W. Staub

[3] Jahresbericht des Bernischen Historischen Museums. Bern 1926.

Gemeinden mit einer bewässerten Fläche von 1–160 ha



In Zonen, in denen sich die Bewässerung auf einen bedeutenden Teil des Kulturlandes erstreckt, wurde eine der Bewässerungsfläche nach entsprechende Quote des Areals dieser Gegenden schwarz gehalten, um die Bewässerung als Kulturerscheinung stärker hervortreten zu lassen.